

Brennglas

Berlin

16-18

1848 - 1849

D. Lit.

19490

ULB Düsseldorf



+4172 133 01

Nicht ausleihbar





Herr Bussen

in der

Zaruck = Gesellschaft.

Von

Ad. Brennglas.

Berlin wie es ist und — trinkt.



XVI. Heft.

Mit einem colorirten Titelfupfer.

Zweite Auflage.

Leipzig, 1848.

Verlag von Ignaz Jachowiz.



Aufgeschnittene und beschmutzte Exemplare werden nicht zurückgenommen.

Für Freunde humoristischer Lektüre
ist bei Ignaz Jankowitz in Leipzig ferner erschienen:

- Brennglas, Ad., Berlin wie es ist und — trinkt.**
I. bis XXVIII. Hest — wovon das VI. Hest: „die Guck-
kästner“ dreifach zählt — also 30 Heste. Jedes mit color.
Titelkupfer. 8. Geh. im Umschlage. . . . à 7½ Ngr.
- Carnevalsfeier der Hallenser Lumpia.** Frei nach
Goethe's Faust. Mit 4 Federzeichnungen vom Maler
J. H. Volte. 8. Geh. im Umschlage. . . . 10 Ngr.
- Carnevalslieder dem Gremir Abd-el-Kader gewidmet von**
Gustav Bernhard. Mit zwei Federzeichnungen. 8.
Geh. im Umschlage. . . . 7½ Ngr.
- Deutschland, wie es fortschreitet und einzig — ist.**
Von Held, Redacteur der „Locomotive.“ 18 Hest: „Die
Bereine.“ Mit color. Titelkupfer. 8. Geh. . . . 10 Ngr.
- Doctor Cisele und Baron von Beisele's Landtagsreise nach**
Berlin im April 1847. Genrebild aus der neuesten
Zeitgeschichte. Mit einem Titelkupfer von Ch. Hucklen-
broich. 8. Geh. im Umschlage. . . . 7½ Ngr.
- Groß-Hoffinger, Dr. A. J., Wien wie es ist.**
I. Hest: „Spaziergang durch Wien.“ II. Hest:
„Der Hausmeister.“ III. Hest: „Der Kavalier.“
IV. Hest: „Der Karneval und Aschermittwoch-
Lieder.“ Illustriert von Th. Hofemann. 8. Eleg. geh.
im Umschlage. Belin. . . . à 7½ Ngr.
- Hamburg im Berliner Guckkasten.** Frei nach der Na-
tur von Professor Nante. Mit einem colorirten Titel-
kupfer von Th. Hofemann. 8. Eleg. geh. im Umschlage.
Belin. . . . 7½ Ngr.
- Münchener Fliegenblätter.** Humoreske aus den Februar-
tagen 1848. Mit einem Titelkupfer. 8. Geh. 7½ Ngr.
- Mischko, Bolon, frische ungarische Paprika.** Eine
Sammlung volksthümlicher Charakterzüge und belustig-
ender Anekdoten. Zweite Auflage. Mit color. Ti-
telkupfer. 8. Geh. im Umschlage. . . . 25 Ngr.
- Nebelbilder aus der neuesten Weltgeschichte des**
Jahres 1846. Illustriert durch Professor Nante. 8.
Eleg. geh. im Umschlage. . . . 6 Ngr.
- Paris wie es wirklich ist, das heißt: wie es lebt, liebt,**
ißt, trinkt, schwelgt, darbt, handelt, spielt, intrigirt,
cabalirt, wacht, schläft, träumt, phantastirt, philoso-
phirt etc. I. bis IV. Hest. Jedes mit colorirtem Titel-
kupfer. 8. Geh. im Umschlage. . . . à 10 Ngr.
- Saphir, M. G., Fliegendes Album für Ernst,**
Scherz, Humor und lebensfrohe Laune. 2 Bände
in 4 Abtheilungen. Mit dem Bildnisse des Ver-
fassers. 8. Elegant geh. im Umschlage. Belinpapier.
2 Thlr. 20 Ngr.

Müller-Bandits
Kreuzung
Diss-Bandits
I 171

Wenn Baffey in der Zinnars-Gesellschaft



Berlin

wie es ist und — trinkt.

Von

Ad. Brennglas.

Sechszehntes Heft:

„Herr Buffen in der Baruck-Gesellschaft.“

Zweite Auflage.

Mit einem colorirten Titelfupfer.

Leipzig, 1848.
Verlag von Ignaz Jachowiz.

D.L. 19490

2/10

(16)

~~Städt. u. Landbibl.~~

GDW

32/84

K

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF

53.9 1212

Neu eingetragene in der Vereinigungs-Gesellschaft

Personen:

Herr Buffey.

Schatten, Präsident der Gesellschaft.

Stutenthal, Secretair und Archivar.

Krahnich,

Zuchtejernow,

Schafskopp,

Dunkelinsky,

Wedelwitz,

Fürchter,

Kriechling,

Duckmäuser,

Teutscheken,

Nicke,

Duse,

Sumpfer,

Stilleman,

Mitglieder der rechten Seite.

Mitglieder des Centrums.

Worum,

Mitglieder der linken Seite.

Ries,

Waffe,

Aufwärter.

17. 11. 1949

(16)

Personen:

Dr. Götter

Schatten, Präsident der Reichsbank
Statthalter, Generalmajor

Klein

Landesrat

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Statthalter

Dem Bausen in der Staats-Gesellschaft

21. 11. 49

Kies (stopft Pfeifen). Du, Waffe, ich wollte, die langweilige politische Gesellschaft heute Abend wäre schon wieder vorbei, un wir könnten in de Tabazie gehen! Eigentlich sind et doch lauter Schwabbjochens, die Kerrels, un des is reene Verstellung, det man een Schafskopp drunter is. Ne politische Gesellschaft mag det sind, aber politisch sind se nich. Det wird lange dauern, ehr die mit ihr Schwadroniren Europa ändern!

Waffe (mit der Beleuchtung beschäftigt). Det kann man nich wissen. Allens, wat wirklich da is, des is wirklich da. Insofern muß es seine Bewegung haben, un was sich bewegt: ändert was.

Kies. Man hört et doch immer, det Du bei'n Philosophen Stiebelpuger bist.

Waffe. Ich besorje sein Nicht-Is.

Kies. Det scheint mir nichtig. Ueberzens soll ja heute en Neuer usgenommen werden. Wie heeßt

er doch gleich? Ach ja: Buffey! Wat mag'n an Den find? Kennst Du'n?

Waffe. Das Individuum is mir bekannt. Es is ein echter Berliner Bürger niederer Bildung, aber er hat einen jesunden Kopp. Sein Vater war ein Hebeammer.

Kies. Wie so?

Waffe. Wie so?? Kürze des Ausdrucks scheint Dir nich verständlich. Sein Vater hatte keen Jeschäft, sondern lebte von Des, was seine Frau, eine Hebeamme, verdiente. Dies is nämlich philosophisch jedacht. Denn wenn ein Geheimerrath, oder ein Oberst, oder ein Docter der Weltweisheit heirath't, so is seine Frau, ohne det sie wat dhut, eine Zeheimeräthin, eine Oberstin un eine Doctern der Weltweisheitin. Wenn also ein Mann nischt dhut, un läßt sich von seine Frau heirathen un ernähren, so tritt der umjefehrte Fall ein, un so wird der Zemahl einer Baronesse: Baronässer, einer Hofdame: Hofdamer, einer Rentjere: Rentjerer, und einer Hebeamme: Hebeammer.

Kies. Na denn wer' ick die Souvernante hier oben heirathen, denn wer' ick Souverneur. Det seht schon.

Waffe. Du denkst nich lojisch. Du bist blos Souverneur, wenn Du Souverneur bist!

Kies. Det is allerdings lojisch. Wenn Du

Hebeammer- waffe, von in bellus

Det noch 'ne Weile in Stroh legt, denn wird et en
Sedanke.

Waffe. Wenn Du aber nisch't bist un hei-
rath't eine Gouvernante, so wirst Du ein Gouver-
nanter. (Er nimmt eine Prife.) Des is Kürze des
Ausdrucks.

Kies. Na hör' mal, wenn Du aber Jeden
Deinen kurzen Ausdruck so auseinandersehen mußt,
bis er ihn versteht, wie mir, denn wird die Kürze
sehr länglich.

Waffe. Wir Philosophen haben des Glück, des
wir nich verstanden werden; denn so wie wir verstan-
den werden, so sind wir keene Philosophen mehr: als-
denn is die Zeit philosophisch.

Kies. Det is schlimm, det die Philosophen
keenen Verstand finden können.

Waffe. Wir leben vor der Zukunft.

Kies. Vor der Zukunft? Donnerwetter! Da
seid Ihr ja noch zukünftiger als die Zukunft!

Waffe. Für der Zukunft, meent' ich.

Kies. Ach so: für ihr? Na, man zu! Ich lebe
für mir, det nährt besser.

Waffe. Hier uf den Ständer fehlt noch Del zu
zwee Lampen.

Kies. Det schad't nisch't. Wenn sich die Zarucker
nachher über Dusterheit beklagen, denn sage man: die
beeden Lampen uf den Ständer brennen für der Zu-

kunst. — Oder ich will Dir wat sagen: steche eenen Landständer an! Aber der brennt wieder nich, un jibt keen Licht.

Waffe (indem er sich die Schürze löst). Schafskopp! Ich hole Del, wenn Gener nach mir frägt. (Er geht hinaus.)

Kies (ihm nachrufend). Schafskopp? Du, Waffe, Du hast durch die Kürze des Ausdrucks die Bejriffe verwechselt! Ich bin nich Mitjlied der Jaruck-Zesellschaft!

Herr Buffey (tritt rückwärts mit abgezogenem Hute zur Thür ein, dreht den Kopf um und wirft forschende Blicke durch den Saal). Keiner nich hier? (Er bemerkt Kies.) Ach so, des is was Anders! Sie entschuldjen: es dreescht draußen. Wo kann ich'n woll meinen Paraplie hinstellen? Einen rothseidnen Nejen-schirm nennt man des? Er muß nämlich aufgespannt bleiben, weil er sehr feucht jeworden is, damit er austrockent.

Kies. Parole?

Herr Buffey (verwundert). Parole??

Kies. Na ja, die Parole!

Herr Buffey. Wer is die Parole? Ich? Halten Sie mir für ein Frauenzimmer? Ich kenne die Parole nich; ste is mir nich bekannt!

Kies. Denn darf ich Ihnen doch nicht reinlassen, denn sind Sie kein Zarucker.

Herr Buffey (erzürnt). Hat sich was zu zaruckern! Ich bin weder Zarucker noch Zucker! Sie sind wohl verrückt? Ich bin Herr Buffey, hatte früher eine kleine Lebajie und ein noble jeu du Billard mit etwas Gartenvergnügen hinten, un seit virzehn Jahren leb' ich von meine Intressen, Renten heißt des! Inwiefern kommen Sie auf Zaru... ach, entschuldjen Sie! Zarucker von Zaruck meinen Sie? So, daß ich Mitjlied von die Zaruck=Jesellschaft bin? Daran hab' ich jar nicht jedacht! Nein, Sie entschuldjen, ich bin noch nicht Mitjlied; ich soll erst heute aufgenommen werden, was man Candidat nennt. Zwei Dhaler kost't es monatlich, wovor man so viel Pfeifen trinken un Weißbier rauchen kann, wie man will, wollt' ich sagen: Pfeifen trinken und Weißbier rauchen will, wie man kann, (ärgerlich) kann, wie man will! Und alle Monat is eine Stiftungsfeyer oder so was, wo man für sich und einen Freund zwei Couvertse frei hat.

Kies. Wenn Sie Herr Buffey sind, dessen Vater Hebeammer war, denn...

Herr Buffey. Hebe...

Kies. Denn können Sie näher treten.

Herr Buffey. Ja, näher treten! Aber erst wollten Sie mir ja sagen, wo ich meinen Parapsie...

Herrjees, na, des is noch hüsker! Nu hab' ich vor-
her im Nerjer abjeknappst, un nu is der Schirm zu-
sammenjeklappt, un hat hier einen großen Puhl vor
de Dhüre jemacht! Kos Schock Schwerebrett, nu is
es hier ganz naß vor de Dhüre; nu müssen die Mit-
glieder, die Zarucker, erst durchbadem, ehr sie in
die Versammlung kommen! Ich empfehle mir jut,
des muß ich jestehen! Des is aber immer so; mein
erstes Entree, mein erster Eintritt, is immer
pechböje. (Sehr hitzig.) Sie entschuldjen: wollen
Sie mir nu vielleicht sagen, wo ich meinen Paraplie
uffpannen kann?

Kies. Jeben Sie nur jefälligst her, wenn Sie
Zarucker sind, so schad't es nicht, des Sie hier einen
Puhl jemacht haben. (Er nimmt den Schirm und spannt
ihn am andern Ende des Saales auf.)

Herr Buffey. Wollen Sie vielleicht auch die
Jewogenheit haben, meinen Hut zu nehmen? Herr-
jees, des is doch aber ooch Allens pladdernaß an
mir! Des macht, der Dreesch war zu jroß, als des
ihm mein Rejenschirm abhalten könnte. Ich hätte
mir können eine Droschke nehmen, aber ich fand
nämlich keine.

Kies. Ja, des stört, wenn man in eine Droschke
fahren will un find't keene. Des stört oft so sehr,
des man zu Fuße jehen muß.

Herr Buffey (für sich). Des is ein curioser

Mensch, daß er so was extra bemerkt, was sich von selbst versteht. (Laut.) Sie sind woll kein Zarucker; Sie sind woll hier weiter nisch als . . .

Kies. Ne, ich bin ein Vorwärtser.

Herr Buffey. Was heeßt denn das eigentlich: Zarucker? Ich bin so zu die Jeseellschaft jekommen, ich weeß eigentlich nich wie. Mein Zevatter, der Horndrechsler Teutscheken, der ooch Bedichte macht, der Mitjlied is, machte mir drauf aufmerksam un fragte mir, ob ich denn nich ooch endlich mal vor das Wohl Europa's mitsorgen wollte; es wär' doch anjegt an der Zeit. Un da ich lange ein Bedürfniß fühlte, so entschloß ich mir. Denn der Bürger is anjegt dazu da, daß er vor seine Mitmenschen sorgt, und an der Verfassung des Staats Theil nimmt. Außerdem kostet es man zwei Dhaler Courant monatlich, un des kann ich: ich habe es dazu; meine Verhältnisse erlauben es mir, heißt des! Aber, wie jesagt, was Zarucker bedeut't, des weeß ich noch bis diese Stunde nich. Wie?

Kies. Ich derf es Ihnen ooch nich verrathen; des is den Präsidenten seine Sache.

Herr Buffey. So? Hör'n Se mal, der Präsident, des is woll ein sehr vornehmer Mann? Is er Exzellenz?

Kies. Ne: Strumpfwirker. Hier will er aber mehr wirken als Strümpfe.

Herr Buffey (sehr verwundert). Strumpfwirker? Is es möglich! Un Präsident! Ne, ich sage! (Er sieht sich im Saale um.) Sagen Se mal, des is wohl die Tribüne, wo die Reden gehalten werden?

Kies. Ja, un die Zuhörer ungehalten.

Herr Buffey (betrachtet die Tribüne näher). Einfach, aber ganz hübsch un bequem gemacht. Kienholz, nich wahr?

Kies. Die Tribüne? ja. Aber die Reden sind bloß hölzern, nich kühn.

Herr Buffey. Hör'n Se mal, Sie scheinen mir en Feiner von der politischen Gesellschaft zu sind?

Kies. Nein, bitte: ich bin blos Aufwärter. Ich warte auf Vernunft.

Herr Buffey. Ach so! Des hab' ich mir gleich jedacht! Wie heißen Sie'n?

Kies. Ich habe en sehr jesuchten Namen: Kies.

Herr Buffey. Kies? (Lächelnd.) Denn sind Sie mein Sklave, denn ich besitze Kies. Des ist ein sehr gutes Bonmot. Sagen Se mal, Kies, warum sind denn die Mitslieder noch nich hier? Es is doch schon Sieben vorbei, un Teutscheken sagte mir, Punkte Sieben jinge es an?

Kies. Et war festjestellt, daß es immer um halb achte anjehen sollte, un deshalb wurde Punkt Sieben anjesezt, weil es vornehmer is, wenn man 'ne halbe

Stunde später kommt. Um Vergebung, werden Sie
 noch Reden halten?

Herr Buffey. Nachdem meine Stimmung ist,
 un ich mir anjeregt fühle, des heeßt von den Jejen-
 stand nämlich, von des Subject, worum es sich
 handelt. (Nach der Thür blickend.) Ah, da kommt woll
 ein Zarucker!

Kies. Ne, des is mein Colleje Waffe.

Waffe. Ich bin Ich un hole jetzt Weißbier
 aus'n Keller.

Kies. Hören Se, Herr Buffey, wie jelehrt er
 spricht? Er is nämlich Aufwärter von Charakter, un
 als Nebenjeschäft treibt er Weltweisheit. Er pußt
 Stiebeln mit Ideen.

Präsident Schatten (auf der Tribüne). Ich
 frage also die ehrenwerthe Versammlung der Zarucker
 statutenmäßig noch mal, ob irjend Einer etwas jejen
 die Aufnahme des Herrn Rentier Buffeg . . .

Herr Buffey. Sie entschuldjen: Buffey!
 Fey, nich Teg!

Schatten. Ach so: Buffey? Ihr Vorschlager,
 das ehrenwerthe Mitjlied Leutscheken, hat den Schnörkel

hinten bei Ihnen drüber vergessen. Ob also irgend Einer etwas jejen die Aufnahme des Herrn Rentier Buffey, alt 52 Jahr, evangelischer Confession, Confession, aus Berlin gebürtig, einzuwenden hat? (Pause.) Alles schweigt, mithin erkläre ich, kraft meines Amtes, den Rentier Herrn Buffey von dieser Minute an als Zarucker. Nehmen Sie meinen herzlichsten Glückwunsch! (Er reicht ihm die Hand.)

Alle (stehen auf und bewillkommen Herrn Buffey).
Wir gratuliren herzlich!

Herr Buffey (tief bewegt). Bitte, meine Herren Zarucker, Sie sind außerordentlich jütig! Des is sehr hübsch von Ihnen, sehr hübsch! Ich sage Ihnen meinen ganz jehorsamsten Dank; ich bin wirklich sehr erfreut, daß Sie mir so herzlich empfangen, un mir als Zarucker huldijen, wiewohl ich nich weiß . . . (Er geht zum Präsidenten.) Dürft' ich vielleicht bitten, daß Sie die Jewojenheit hätten, mir jehorsamst zu sagen, was ich nu als Zarucker bin?

Schatten. Sehr jern! Sie sind Mitjglied einer bedeutungsvollen politischen Jesellschaft, die es sich zur Aufgabe jestellt hat, die neuerungsjüchtige, jlaublose, forteilende und nach jüzelloser Freiheit strebende Zeit aufzuhalten, und also zur alten Sitte, zur alten Ordnung und zur alten Frömmigkeit zurücjzubringen. Der Name unserer Jesellschaft ist den Jensd'armen entnommen, die, wenn sie das Volk von irgend einem

interessanten Bejenstände fortdrängen, sich des Aus-
ruses „Zaruck!“ bedienen.

Herr Buffey. Ganz recht, ich erinnere mir.
Sie müssen hier zaruck! schreien sie immer.

Schatten. Also! Unsere Statuten der Einrich-
tung nun sind Ihnen durch das ehrenwerthe Mitzlieb,
Herrn Teutscheken, bereits vorgelegt; ich habe Ihnen
also nur noch mit folgende bekannt zu machen: So-
bald Sie in diese unsere Berrammlung, Versammlung
treten, oder irjend einem Mitzliebe auf der Strafe
oder sonstwo bejeinen, so rufen Sie, das zweite Mal
stärker als das erste, und das dritte Mal stärker
als das zweite Mal: Zaruck! Zaruck!! Zaruck!!!
Das ist unsere Parole, unser Wahlpruch: wir wollen
durchaus keinen Fortschritt, sondern nur Rückschritt.
(Herr Buffey scheint etwas erstaunt.) Und wenn Sie nun
ganz im Geiste des Gründers dieser Gesellschaft denken,
und sich durch Rede und That thätig beweisen wollen,
so sind Sie Mitzlieb der rechten Seite und setzen sich
also dort rechts hin; — sind Sie dajesen auch nur
mit ein Bestreben der neueren Zeit einverstanden, so
gehören Sie dort in der Mitte dem Centrum, und
sollten Sie, was ich nicht glaube, sojar Vorliebe für
mehrere Tendenzen der verderbten Bejenwart empfin-
den, so treten Sie unter die Mitzlieder der linken
Seite, welche bis jetzt, Dank dem Himmel, nur aus
Einem bestehen, nämlich aus dem ehrenwerthen Herrn

Worum. (Wischt sich den Schweiß ab.) Wir erwarten also Ihre politische Niederlassung.

Herr Buffey. Schön! (Er geht, während ihm die Augen sämmtlicher Zarucker folgen, zum Aufwärter Ries, läßt sich eine Pfeife geben und anzünden, und nimmt dann, zu allgemeiner Verwunderung, seinen Platz auf der äußersten Linken ein.)

Stutenthal (besteigt langsam, gesenkten Blickes, die Tribüne, hält auch während seiner Rede die Augen geschlossen, und spricht mit dünner, schneidender Stimme). Im Namen des Herrn: Zurück! Zurück!! Zurück!!!

Herr Buffey (leise zu Worum). Der steht ja — Sie entschuldigen, daß ich Ihnen anspreche — der steht ja wie ein Marder aus, der uf'n Fang geht.

Worum. Es ist der fromme Herr Stutenthal, als Verbreiter allgemeiner Dummheit hier angestellt; wer Licht verbreiten will, wird abgesetzt.

Stutenthal. Wenn ich heut' meine Stimme zu Ihnen erhebe, so ist sie von der freudigen Hoffnung bewegt, Ihnen bald von dieser Tribüne herab melden zu können, daß in Europa, Amerika, und so weit das beseligende Christenthum reicht, sämmtliche Theater und andere öffentliche Lusthäuser für immer geschlossen sind. Besonders aber sind es die Bühnen, auf die

wir unsere Blicke richten und gegen welche heidnische Institute wir die schärfsten Waffen gebrauchen müssen, soll die Welt nicht ganz in dem Schlamme der Verworfenheit untergehen, in welchem sie bereits seit vielen Jahren steckt. Der Mensch ist nicht zur Freude, zur Erholung, zur geistigen Aufregung, sondern nur zum Beten, zur Arbeit, zur tiefsten Unterwürfigkeit gegen die weltlichen Herrscher erschaffen. Man hat zwar gesagt, die Bühne sei eine moralische Anstalt, weil sie vor dem Laster erschrecken lasse, und die Herzen für die Tugend gewinne; weil sie, als die wirksamste Kunst, durch das Schöne zum Guten führe; weil sie die Thorheiten lächerlich mache, und den Menschen aus der monotonen Erbärmlichkeit seines profaischen Lebens in idealere Kreise führe und so weiter, aber ich möchte fast den Himmel um Vergeltung bitten, solche sündigen Worte, wenn auch in edelster Absicht, nachgesprochen zu haben. Die Bibel ist und bleibt, die Bibel sei die einzige Erholung und geistige Erbauung des Erdenwurmes! Wie, das Theater, das sündige Menschen beleben, soll uns belehren, soll uns bessern können? Das Theater, von welchem herab die Sinne und die Sinnlichkeit gereizt, aufgeregt werden; auf dem man mit dem zügellosesten Leichtsinne über die ehrwürdigsten, heiligsten Dinge spricht, ja, auf welchem man es sogar wagt, die Gemüther für die schlichte Biederkeit und den gesunden

Geist des Böbels einzunehmen, und — ich zittere, indem ich dies ausspreche — hochstehende Personen, ja sogar regierende Häupter als dumm und nichtswürdig darzustellen, wie wir es von den jämmerlichen, verworfenen Dichtern: Shakspeare, Schiller, Göthe, Kogebue, Iffland, und wie die Böfewichter alle heißen, täglich erleben müssen!? Nein, ein echter Zarucker kann diese Gräuel nicht länger mit ansehen und wird mir gern jede weitere Erörterung solcher profanen, gottvergessenen Dinge erlassen. Mein Antrag lautet folgendermaßen: „Sämmtliche Theater Europa's, Amerika's und derjenigen Länder, wo das Christenthum herrscht, sind vom ersten Januar 1843 ab für immer zu schließen.“ (Murren auf der linken Seite und im Centrum.)

Herr Buffey. Wollen Sie nicht zufälligst bis Ostern warten? ich bin bis dahin abbornirt.

Worum. Gegen solchen Unsinn muß man gar nicht aufstreten.

(Da sich kein Redner weiter meldet, erfolgt die Abstimmung durch Kugeln. Der Antrag Stutenthals wird mit 12 Stimmen gegen 5 angenommen. Gerade in diesem Moment hört draußen der Regen auf, und die Abendsonne wirft einen hellen Strahl auf den Redner.)

Dunkelinský (besteigt die Tribüne). Meine Herren Zarucker! Als Zinnjieser un Bürger Berlins seit virunzwanzig Jahren hab' ick meine Erfahrung, un kann en Wort mitsprechen, wenn es noch, was

den Stylum betrifft, bei mir nich so jut jeht, wie bei des vorije gelehrte Mitzlied. Ich habe nich jejen den Antrag uf Theaterschluß in Europa un die andern Christlichen Länder jestimmt, weil et immer jut is, wenn man erscht een Zutes hat; (mit erhöhter Stimme) objleich mir der Antrag unvollkommen erscheint. (Hört! Hört! Herr Buffey: „Nanu?“) Denn, ehrenwerthe Zarucker, wat nügt det Theater-sperren, so lange die Schriftsteller existiren, die des nichtswürdig-freijeistigste Zeigs, un Spott un Hohn drucken lassen, un des Volk mit Fiedichte un Romane un Schurnale un Zeitungen verführen, verrückt machen, jejen die Rejierung, die immer det Beste haben will, (Stimme zur Linken: „Ja!“) — was jewiß jeder Bürger wees, usputscht und in Grund un Boden verdirbt? Ich sehe davon ab, daß jezt sojar von Press-freiheit jequatscht wird, solche Dnarchie wird nich werden! aber ich behaupte als Zinnjieser seit virun-zwanzig Jahren, det ooch die Censur nisch nügt, weil sie janz unmöglich Allens zurückhalten kann, sondern wat durchjehen läßt, was diese oder jene Rejierung in übeln Zeruch bei't Volk bringen kennte. Sehen Se mal zum Grempel: Hannover. Da

Mehrere Stimmen. Stille von Hannover!

Präsident Schatten. Ich muß dem Redner bemerken, bemerken, daß es zur außerordentlichsten Ehrfurcht vor den Rejierungen, rungen, jehört,

ihren Namen hier nie zu nennen, selbst im guten Sinne nicht, den ich allerdings bei den Reder vorauszusetzen habe. Es ist eine unser, den echten Zurückern würdige Scheu und Demuth, ein Land bloß ahnen zu lassen.

Dunkelinsky. Ja uf det Ahnenlassen bin ick mit mein Sprachvermögen nicht recht zugeschnitten. Ich brauche aber ooch keen Beispiel, da ich jenug für meinen Antrag gesagt habe, un das Verderben der Schriftstellerei zu klar uf de Hand ligt. Junge Männer werd'n durch ihr demojajisch; Frauen verfäumen durch ihr ihre Wirthschaft; junge Mädchen werden verführt, so des sie sich

Schatten (den Finger hochhebend). Der ehrenwerthe Redner wird nochmals erinnert, bei allen zarten Anzelejenheiten bloß ahnen zu lassen.

Dunkelinsky. So des sie sich (Er sieht bei diesen Worten zufällig auf Herrn Buffey.)

Herr Buffey. Wer? ich?

Dunkelinsky. Ne doch, die jungen Mädchen! So des sie sich mehr um die Liebe als um die Nelson un um ihre kleenern Jeschwister bekümmern. Meine Herren! Wenn ick det nu Allens zusammenfasse, wat ick als Zinnjieser seit virunzwanzig Jahren jesen die Schriftstellerei gesagt habe, so erlauben Sie mir, des ich Ihnen was aus China (Sich gegen den

Präsidenten wendend.) Ist es erlaubt: China zu nennen, oder soll ich China auch bloß ahnen lassen?

Stutenthal (sieht Stutenthal fragend an; dieser macht eine halb bejahende Pantomime). Sie dürfen China aussprechen.

Dunkelinsky. Sehr wohl! (Er zieht ein Buch aus der Tasche und blickt hinein.) Hier in des Buch, Mittheilungen des englischen Missionärs Medhurst, ne: Medhurst über China, da steht, daß ein Kaiser, Namens Schi=hoang=ti, zweehundert Jahre vor Christi, eine Dynastie begründen wollte, die sich vom Anfange bis zum Ende aller Zeiten erstrecken sollte. Da durfte natürlich keine Geschichte existiren, um so ließ er alle Schriften im ganzen Lande sammeln und verbrennen, und außerdem 460 Literaten lebendig begraben.

Stutenthal. Ein erhabenes Beispiel des energischen Absolutismus.

Dunkelinsky. Wer?

Stutenthal. Fahren Sie ruhig fort!

Dunkelinsky. Tut! Wenn nu auch jejenwärtig nich die Zeit is, wo man die Schriftsteller lebendig begraben kann . . .

Worum. Das geht auch: durch Censur!

Dunkelinsky (fortfahrend) . . so kann man doch überhaupt diesen schädlichen Stand aus der menschlichen Gesellschaft verbannen, um daß des Bücherver-

brennen nothwendig is, beweis' ich woll am besten dadurch, daß sojar jetzt viele existiren, wo von de prr . . . (er besinnt sich, da ihn der Präsident scharf ansieht!) von unsere Verfassung die Rede is! Verfassung! Wenn ich det Wort höre, wird mir schon grün un jels!

Worum. Ah, darum sind Sie auch so gegen die Verfasser! Das hat Zusammenhang.

Präs. Schatten. Ich muß das Mitglied der linken Seite daran erinnern, daß nach unserer Gesetzordnung während der Zaruck-Versammlung jeder Wit, jeder Scherz streng verpönt, verpönt ist.

Worum (zu Dunkelinsky). Uebrigens begreife ich nicht, wie Sie als ruhiger Bürger Berlins und als vierundzwanzigjähriger Zinngießer gegen die Verfassung sprechen können, da ja unser Vaterland — ich lasse Preußen ahnen, wie Sie hören — eine Verfassung besitzt?

Stutenthal. Der Staat, von dem Sie sprechen, ist, Gott sei Dank, absolut-monarchisch, hat also im Sinne der Zeit keine Verfassung.

Worum. Ich belehre hiermit das äußerst rechte, fromme Mitglied, daß Preußen (er spricht den Namen sehr deutlich aus) allerdings, wie dies die betreffenden Cabinetsordren der Jahre 1815—1819 bezeugen, eine . . .

Stutenthal (heftig). Es ist nicht wahr! Das

linke Mitglied schweige! Es stößt den ganzen Charakter unserer Gesellschaft über den Haufen! Ich bitte den Präsidenten, mit dem Hammer aufzuklopfen!

Worum. Was ich angab, ist geschichtlich! Was Sie sprechen, ist Unstinn, oder Falschheit, Fuchschwänzerel!

Präs. Schatten (klopft mit dem Hammer auf).

Herr Buffey. Des is übrijens wahr, jeschichtlich

Präs. Schatten. Sobald ich mit dem Hammer aufklopfe, hat Niemand eher das Wort, als bis ich's ihm wieder jebe! (Zu Dunkelinsky.) Bollenden Sie Ihre Rede!

Herr Buffey (halb für sich). Schwerebrett, det jehz hier scharf her! Ich dachte, vor meine zwee Dhaler monatlich

Präs. Schatten (sehr ernst). Ruhig!

Dunkelinsky. Ich stelle ohne Weiteres meinen Antrag: „Es ist ein Ausschuß der jelehrtesten Zarrucker zusammenzusetzen. Die Ausschüßer berathen, welche Bücher außer de Bibel noch bleiben können. Alle übrijen Bücher werden verbrennt. Schriftsteller werden künstlig nich mehr jeduldet. Die jehz noch existirenden sollen von ihre Verlejer eine Penfion erhalten.“

Schafskopp (besteigt die Tribüne). Ich erkläre mir mit dem Antrage des ehrenwerthen Redners

Dunkelinsky in allen Punkten vollkommen einverstanden. (Die rechte Seite und das Centrum ist sehr aufmerksam.) Nichts Verderblicheres als die Schriftstellererei! Die heiligsten, ehrwürdigsten Dinge werden durch ihr profanirt. Man wagt es sogar, jenen den Verdienst der Geburt zu schreiben!

Wedelwich. Sollte es möglich sein?

Fürchter. Kaum glaublich!

Duse. Die Frechheit geht weit!

Nicke. Na det nehm' Einen Keiner nich' übel!

Stilleman. Unerhört, wahrhaftig!

Schafsköpp. Ich freue mir, daß diese Mittheilung so viel Erstaunen bei die ehrenwerthesten Zärcker erregt. Ja, meine Herren, man schreibt sogar jenen dem Verdienst der Geburt! Man will das, wie man sich höchst unanständig ausdrückt, dem in den Windeln machenden Kinde nicht zugeschrieben wissen, was die Voreltern an Heldenthaten oder Räubereien jethan. Meine Herren, Sie kennen meine alte Abstammung! Ich will nicht damit prahlen, aber es sah schon im eilften Jahrhundert Schafsköppe. Soll ich nun mit jedem ordinären Menschen gleichstehen, der vielleicht nicht mehr als zwei bis drei Väter anjehen kann?

Kriechling. Das ist nicht zu verlangen.

Herr Buffey (lacht).

Präs. Schatten. Das Lachen ist den Zurückern bei der strengmöglichen Strafe verboten.

Herr Buffey (halb für sich). I Herrjeeses, id werde doch woll . . . (Reise zu Worum.) Hör'n Se mal, der Redner da uf de Tribüne hat en curjosen Namen, aber er macht ihm alle Ehre. Det fiel mir in, un dadrüber muß' ich lachen. Ich muß nämlich immer lachen, wenn mir ein Wig einfällt.

Leutscheken (steht auf und wirft sich in die Brust). Zwar jeleugnet worden selend, aber trotzdessen unleugnungsfähig ist's, deß die Buchdruckerkunst un die Schriftstellerei unter Verderblichbringendem manches Gute stiftend sich befindet. So zum Beispiel in jüngster Zeit mit des jedichtet wordende Rheinlied von Beckern. Det hat uns vor de Franzosen jeschützt un deutscher Einigkeit werdende Anrejunq wieder deutschen Männern jeseben werdend. Damit soll aber nicht jesagt sein, daß Alles von Typen zu Tage Förderndes wohljeneigt aufzunehmen sei!

Worum. Diese Deutsch-Bestrebungen unserer Politik ist ihre lächerlichste Seite. Dieses Haß-Einimpfen gegen fremde, uns in ihren Institutionen übertragende Nationalitäten leihet nur den Machinationen gegen das Volk Vorspann. Wir sind deutsch genug, im Norden und im Süden. Wer die Zeitungen seit einigen Jahren verfolgt, wird sich gestehen müssen, daß wir noch ungeheuer deutsch sind.

Zuchtejernow (betrunken). Sie haben Recht, haben Sie! Ich will einen kalten Staat ahnen lassen. Ich will ahnen lassen! Dem sollten wir uns nähern, wenn wir . . . weil wir!

Kriechling (besteigt die Tribüne). Meine Herren Zarucker!

Herr Buffey (leise zu Worum). Wer is des? Worum. Der Handschuhmacher Kriechling.

Kriechling. Ich bitte um Ihrer ganzen Aufmerksamkeit. Wo sind wir hinjerathen? frag' ich! Sind des echte Zarucker, die sich Fragen un Anträge stellen, die von alljemeiner politischer Wichtigkeit sind? Ne, meine Herren, nischt wenijer als dieses! Un wenn diese Anträge ooch zehn Mal im Zaruck-Sinne sind, so is des ja viel zu viel Freiheit, die wir uns nehmen . . .

Leutscheken. Dies Wort, jebraucht werdend, ist jesen unsere Statuten anstoßend!

Präs. Schatten. Ich ersuche das ehrenwerthe Mitjlied Kriechling ein anderes Wort zu wählen.

Kriechling. Ich habe eben des Wort Freiheit jewählt, um Sie, meine Herren, Ihre ganze Verirrung un Abweichung recht fühlbar zu machen. Wir sind keine echten Zarucker, wenn wir uns um Dinge bekümmern, die wirklich bedeutend sind. (Stimmen zur Rechten und im Centrum: „Wahr! Wahr!“) Ich behaupte, det wir uf Abweje jerathen

sind, un desß wir durch solche Besprechungen grade des bewirken, wat wir abwenden wollen. (Allgemeine Aufregung.) Un sonach trag' ich druf an, desß über den Antrag des ehrenwerthen Mitgliedes Dunkelinsky jar nich abjeslimmt wird, un desß wir ein Jeseß jenen Wilddieberei berathschlagen. (Lauter, anhaltender Beifall. Der Redner wird, als er die Tribüne verläßt, von seinen Freunden glückwünschend umringt.)

Ries (überreicht ihm einen kleinen Fisch). Ich habe heite diesen Steckerling jefangen, der will Ihnen noch huldigen.

Schafskopp. Ich bin nicht damit einverstanden! Ich wollte der Jesellschaft erst noch einen Antrag vorlesen, daß das herrliche Ritterthum wieder eingeführt werden solle.

Krahnich. Und ich wollte noch beantragen, daß der Weinbau und die Wein-Einfuhr verboten werde, und daß alle Personen bis zum hohen Bürgerstande hinauf nur Wasser trinken dürfen.

Duckmäuser. Mein heut'jer Antrag sollte dahin jehen, des europä'sche Volk noch ein'je Steuern aufzulegen, da es offenbar in zu großen Wohlstande lebt, was die vielen Feste beweisen. Daß denn doch die größere Einnahme mit die Ausjaben stimmt, des kann doch jemacht werden.

Präs. Schatten. Ich stimme im Wesentlichen dem ehrenwerthen Zarucker Kriechling bei und kann

daher nur darauf antragen, daß der frühere und sämmtliche spätere Anträge zurückgewiesen werden. Da aber die Gesellschaft auf Beschlußtragung, Berathschlußung eines Gesetzes gegen Wildddieberei nicht vorbereitet ist, so ersuche ich den ehrenwerthen Herrn Kriechling, seinen Antrag dahin zu modificiren, modificiren, daß fernerhin über keine wichtige Angelegenheiten bei uns verhandelt werden darf, da dies dem Charakter der Zaruck-Gesellschaft zuwider. (Stürmischer Beifall. Der Präsident verbeugt sich, wischt den Schweiß von der Stirn und verläßt die Tribüne.)

Viele Stimmen. Zur Abstimmung! Zur Abstimmung!

Herr Buffey. Ich bitte um's Wort!

Stimmen zur Rechten. Zur Abstimmung!

Worum. Herr Buffey muß das Wort bekommen! Nach unsern Statuten hat ein neues Mitglied sogar die Verpflichtung, sich in der ersten Sitzung auszusprechen.

Nicke. Des is die Wahrheit.

Stilleman. Ja!

Stimmen im Centrum. Herr Buffey jehört das Wort!

Präs. Schatten. Herr Buffey hat das Wort!

Herr Buffey. Schön! (Er will die Tribüne besteigen, stolpert aber auf der ersten Stufe und fällt nieder. Gelächter.)

Präs. Schatten. Es darf nicht gelacht werden! (Während die Ruhe hergestellt wird, säubert sich der Redner vom Staube.)

Herr Buffey. Meine Herren Zarucker! Ich betrete zum ersten Mal in meinen janzzen Leben die Deffentlichkeit un stolpere schon uf de unterste Stufe: so was fällt aber vor! Davor kann man nich! Indessen hab' ich mir durch meine Erziehung einer Tochter und einem Knaben, der schon bald Jüngling is, un durch meine dreizehnjährige Ehe mit meine verstorbene Frau, jeborne Ladebecken, so an das Reden jewöhnt, deß sie, deß ich, deß ich bestehen werde. Zuwörderst hab' ich Ihnen nu meinen Dank vor die Aufnahme unter Ihnen zu danken: ich danke janz jehorsamst! Indessen hatte ich bisher, nämlich bis heute, des Politische nich viel jedrieben, obschon ich die Staatszeitung mit meine Miether zusammenhalte, un so verstand ich nämlich den Herrn ehrenwerthen Präsidenten nich, wie er des von die politische Niederlassung anjedeutet wurde; wie mir des von die politische Niederlassung anjedeutet wurde. Ich setze mir uf die linke Seite, weil es da rechts zieht, weil en Fenster uffsteht, un ich refmatisch bin! Ich sage Ihnen, hier oben von die Schulter an hab' ich zuweilen so einen stechenden Schmerz bis janz runter, der mir, deß ich denke, der mir sehr weh dhut. Mein Docter, der Medezinalrath Kaltmacher, is en sehr jeschickter

Mann, un es is en Blick, des ich den habe, un er hat mir auch schon oft was aus de Apotheke dajesen verschrieben, aber es half nisch. So setzte ich mir denn uf'n . . .

Präs. Schatten. Sie sitzen schon! Weiter!

Herr Buffey. Ne, jesenwärtig steh' ich. Ich bitte überjens, mir jehorsamst nich zu unterbrechen, weil mir des confuse macht, un ich mir dann nich wieder in meinen Faden finde, was man orjentiren nennt! (Er schnäuzt sich sehr langsam.) Ich setzte mir also uf'n linken Platz, un . . .

Präs. Schatten. Auf die linke Seite!

Herr Buffey. Ne, uf den linken Platz. Ich habe jesunden, des des richtiger is, orthographischer, weil man sich uf de linke Seite nich setzen kann, überhaupt uf keene Seite, höchstens lezen. Ich setzte mir also — überjens muß ich nochmal bitten, mir ganz jehorsamst nich zu unterbrechen, da ich die Eigenschaft besitze, ganz confuse zu werden, wenn mir Einer unterbricht! Ich setzte mir also uf'n linken Platz, un zwar ganz unpolitisch, blos wejen meinen Refmatismus. Wie ich nun aber . . . (Hört! Hört!) . . . ja, hören Se man zu! . . . Wo war ich doch stehen jeblieden? Ja so, ganz recht! Wie ich nu aber an meinen Collegen Worum merkte, so saß ich ooch politisch, was die Jestimmung, Tendenz nämlich, betrifft, ganz recht. Denn des nehmen Sie mir nich übel,

meine Herren, aber wat Sie vor vor born vor unterthänige Zefinnungen haben, des jezt in's Afchraue! (Lebhafter Beifall auf der linken Seite.) Sie entfchuldjen, deß ich des äußere. Aber von den Standpunkt aus, deß man die Menschen lieben foll und deß der liebe Gott uns einen freien Zeift jaf, den uns kein Schuft in Ketten legen darf, von diesen Standpunkt aus, meine Herren, jehören Sie ja zum Satan, wenn ich mir fo ausdrücken darf! (Zumult. Heftiges Murren zur Rechten und im Centrum; enthusiastischer Beifall zur Linken.)

Präf. Schatten. Der Redner mäßige seine Ausdrücke, wenn er das Wort behalten will!

Worum. Ich muß vollständige Rede=Freiheit für den höchst ehrenwerthen Herrn Buffey in Anspruch nehmen. Die Mitglieder der rechten Seite und des Centrums mögen sich mäßigen; wir können, wir wollen es nicht! Ihre ganze Richtung, meine Herren, erheischt Zurückdrängung alles Blutes, alles edlen Eifers und jeder löblichen und schönen Gut der Seele! Auf der linken Seite aber, meine Herren, sitzt das Herz! Hier ist Blut, Leidenschaft! Hier ist Liebe für die Menschheit, glühender Eifer für das Wohl derselben, Haß und Fluch gegen ihre Verfolger! Hier ist eben die Begeisterungs=Fähigkeit, die Ihnen gänzlich fehlt, ein untrügliches Wahrzeichen, daß sie die rechte Seite ist, die linke, und die rechte Seite die

Seite des Unrechts ist! Sie, meine Herren, mögen in den Augen der Philister Ihrer Ruhe und Mäßigung wegen oft gebildeter erscheinen — diesen Beifall gönnen wir Ihnen lächelnd — wir aber fühlen es im Innersten des Herzens, daß wir edler sind, weil wir uns nicht immer zu mäßigen wissen! Wir wollen nicht immer bedenken; wir wollen denken! die Schafe sind es, die immer Be=denken! (Tiefes Schweigen. Herr Buffey ist so hingerissen, daß er vergebens nach Worten zu suchen scheint.)

Suchtejernow (nach langer Pause zu Worum). Sie sind weit links in der Politik!

Herr Buffey (höhnisch). Und Sie sind was Rechts!

Präs. Schatten. Ich muß beiden Seiten noch ein Mal und sehr ernstlich bemerken, daß Humor, Wig und dergleichen durchaus unter den Zaruckern verpönt sind. In ruhiger, anständiger Sprache ist eine kleine Opposition erlaubt, sonst nicht.

Worum. Das ist eine Dummheit, dies Gesetz! Dadurch will man nur Schmiererei und Plapperei zu Ansehen bringen, und alle Poeste, alle begeisterte Rede, alles wahrhaft göttliche Talent vernichten! Zum Beweise des früher Gesagten erinnere ich nachträglich an Börne. Er hat dem edlen, heiligen Zorne seines Herzens jede Luft gegeben; er hat geschimpft und gewüthet, und dennoch genießt kein

Mann der neuern Zeit solch allgemeine Verehrung wie er! Ihr habt Macht und Waffen, wir nur Worte! Und eure Mäßigung ist ohnehin nur eine äußerliche: Ihr gebraucht Polizei und Bestechungen aller Art gegen uns und unsere Tendenz; sind das nicht starke Nebenarten?

Kriechling. Ich beantrage noch mal, daß wir lieber ein Gesetz jenen Wilddieberei berathschlagen wollen!

Herr Buffey (sich ganz vergessend). Sie sind ein Schafskopp!

Schafskopp. Das ist nich wahr! Herr Kriechling ist ein achtungswerther Bürger, aber ein Schafskopp ist er nich! Ich kenne meinen Stammbaum!

Herr Buffey. Na hören Se mal, da sind Sie der jrößte Gelehrte, der mir vorjekommen is! Wenn Sie sich un alle anderen Schafsköpfe herzhählen können, denn kann ich eine gewisse Bewunderung vor Ihnen nich unterdrücken, denn erstaun' ich Ihnen!

Schafskopp. Ich danke Ihnen für Ihre Anerkennung.

Herr Buffey. Bitte, es is sehr jern jeschehen. Erlauben Sie mir jetzt fortzufahren, denn wenn Sie mir unterbrechen, denn verliere ich meinen Gedanken! Meine Herren, Sie sind, wie mein ehrenwerther

College Worum sich sehr jut bediente, des Ausdrucks bediente: unjehueuer deutsch. Wissen Sie, was des heeßt? Des will ich Ihnen sagen. Neulich, et sind noch keene vierzehn Dage her, da war ick in eine sehr respectable Zesellschaft, wo zufällig von Krebse die Rede war, weil welche jeeßen wurden, zum Suppé, nennt man des. So frägt ein sehr lustijer Mensch einen Andern: „Hör'n Se mal, rathen Sie mal, worum die Krebse nich dumm sind.“ — So sagt der: „Des weesß ich nich.“ So sagt der Andere: „Des will ich Ihnen sagen. Sehen Se mal, wenn die Köchin die Krebse in einen großen Topp schmeißt un jehet weg un verjst eine Stürze über den Topp zu decken, so krauchen die Krebse oben raus. Des is nich dumm von die Krebse!“ (Gelächter.) Allens lachte, wie Sie, meine Herren, blos der Herr nich, den des Räthsel usjeseben war. Der sagte mit einen sehr ernstn Zesicht: „Ne, Lieber, die deutschen Krebse nich; die krauchen nich jleich raus. Die deutschen Krebse, die würden erst eine Deputation an die Köchin schicken un jehorsamst anfragen lassen, ob sie vielleicht rauskrauchen dürften.“ Sehen Sie, meine Herren, Des is es, was ich un mein Colleeje unter unjehueuer deutsch verstehe. (Tobender Beifall auf der Linken.) Un, meine Herren, die Krebse können Ihnen noch nich fern liejen, wenn Sie erlauben, denn die Krebse, das sind die

wahren Zarucker! (Er verläßt die Tribüne.) Sie entschuldigen.

Worum (eilt auf ihn zu und umarmt ihn.) Sie sind ein herrlicher Mensch!

Herr Buffey. Bitte, es ist meine erste Politik, weshalb Sie ergebenst so verlied nehmen müssen. Mit der Zeit wer' ich mir schon reinarbeiten; man muß man erst wissen, wie un wo.

Stutenthal (springt heftig auf die Tribüne). Ich trage darauf an, daß die beiden Mitglieder der linken Seite aus unserer sonst ehrenwerthen Gesellschaft verbannt werden!

Herr Buffey (erstaunt). Manu wird's Dag!

Worum. Nein, nun wird's Nacht!

Präf. Schatten. Ich schlage vor, sogleich, ohne Besprechung, über den Antrag unseres hochgeehrten Secrewars und Architairs, Secretairs und Archivars, des frommen Herrn Stutenthal, abzustimmen.

Alle. Zur Abstimmung! Zur Abstimmung!

Duckmäuser. Et frägt sich blos, ob die Herren Worum und Buffey mitstimmen oder nich? Ich drage uf Mitstimmen an. Mojoretät vor uns ist ja doch jenug, un es sieht denn doch rechtlicher aus, un is es ooch, weil sie jejenwärtig noch Mitglieder sind, ehr se verbannt werden.

Präf. Schatten. Die Herren Worum und

Buffey haben das Recht, über ihre Verbannung mit-zustimmen.

Worum (lachend). Sie werden eine große Ma-jorität haben, meine Herren Krebse; denn sowohl ich, wie Herr Buffey, werden weiße Kugeln werfen. Ich, der ich mit meiner geringen Bildung Ihnen zu fern stehe, ließ mich nur in Ihre Gesellschaft, deren Exi-stenz man heutigen Tages bezweifeln sollte, deshalb aufnehmen, um mich mit eigenen Ohren und Augen zu überzeugen, wie weit die Verirrungen und Nichts-würdigkeiten einer gewissen politischen Parthei gehen. (Er wirft eine weiße Kugel.) Jetzt bin ich aber, wie Sie sehen, Ihrer überdrüssig. — (Leise zu Buffey.) Was besinnen Sie sich? Sie werden doch zustimmen, daß wir verbannt werden?

Herr Buffey (ebenfalls leise). Indessen, ich hätte mir doch gerne manchmal politisch ausjespro-chen. Un besonders weil ich Talent, Tabe bei mir entdeckt habe, zum Reden! Na aber, det wird sich schon wo anders finden. (Laut, indem er eine weiße Kugel gibt). Die Leute sind mir denn doch hier zu dämlich, bornirt nennt man des!

Präs. Schatten. Der Antrag des ehrenwer-then Herrn Stutenthal ist einstimmig angenommen. Die bisherigen Mitglieder Worum und Buffey sind also daher aus der Zaruck-Gesellschaft verbannt. In-

dessen dürfen sie heute noch den Verhandlungen beiwohnen.

Herr Buffey. Ne, wir danken jehorsamst; wenn wir jerne Kälber blöken hüren wollen, det können wir so, da brauchen wir keene zwee Dhaler monatlich zu jeben. Wo is'n mein Hut? Aha! (Er setzt ihn auf und betrachtet noch einmal die Gesellschaft.) Na, nu wir Beede weg sind, nu vermuth' ick, des hier künftig einije Anträge anjgenommen werden werden. (Er lacht.) Sie entschuldijen, es is zwar nich erlaubt, aber ick muß lachen. Et is ooch nich erlaubt, einen Wit zu machen, aber wenn mir jekt jrade einer einstiele, ick machte ihn. Sonst fallen mir manchmal welche in, aber . . . des muß hier an de Almopsfahre liegen, in diesen Moment nich. Jekt könnte mir Cener bieten, wat er wollte, ick sollte en Wit machen. Nich vor'n rothen A . . .

Worum (ihn unterbrechend). Kommen Sie!

Herr Buffey. Ja, ick will mir man erst meine Handschuhe anziehen, un mir meinen Ueberrock ordentlich zuknöppen. Denn wenn ick hier aus't Mittelalter plötzlich in Achtzehnhundert Zwee un Bierzig raustrete, so könnt' ick mir erkälten. — Na, jun Nacht, meine Herren! (Sich verbeugend.) Es is Ihnen sehr anjenehm jewesen, mir kennen jelernt zu haben! Schlafen Sie wohl! (Er verläßt mit Worum den Saal.)

Leutscheken. Ich drücke meine Freude über die

ausgestoßen wordenen Mitglieder aus. Damit will ich aber nicht gesagt haben, daß ich meine Freude über die Mitglieder, sondern über ihre Ausgestoßen-Wordung ausdrückend bin.

Präs. Schatten. Es läßt sich nicht leugnen, daß diejenigen Mitglieder, welche so eben auf den Antrag des ehrenwerthen Zaruckers Stutenbannt verthalt, Stutenthal verbannt wurden, der Tendenz unserer Gesellschaft fremde Elemente waren. Allein vergessen wir nicht zu erwähnen und zu überlesen, daß ohne Kampf kein Sieg, ohne Nein kein eigentliches Ja, ohne linke Seite keine rechte existirt. (Beifall im Centrum.) Ich ersuche also, im Interesse unserer jungen Gesellschaft, ein oder zwei Mitglieder des Centrums, sich auf die linke Seite zu setzen.

Stutenthal. Wir erklären uns wohl ohne Abstimmung Alle damit einverstanden, da dies ja ohnehin eine gemäßigte linke Seite wird, und wir ohne sie gar keine Aufmunterung hätten.

Alle. Wir sind einverstanden!

Stutenthal. Es fragt sich nur, wer das allerdings undankbare Geschäft einer gelinden Opposition in der Zaruck-Gesellschaft übernehmen möchte.

Duckmäuser. Ich will! Aber ich bitte, daß man mir das ehrenwerthe Mitglied Sumpfer, das, wie Sie wissen, niemals spricht, sondern bloß murt

un Beifall klatscht, doch noch überläßt, damit ich eine Parthei habe, wo ich an de Spitze stehe.

Präs. Schatten. Ich gebe mit Verjnußen meine Zustimmung.

Stutenthal. Ich ebenso, und gewiß
(Die Thür geht auf.)

Herr Buffey. Ach, Sie entschuldigen: ich habe meinen Paraplie in Gedanken stehen lassen! (Kies überreicht ihm denselben.) Oder vielmehr: in Gedanken hab' ick ihn nich stehen lassen, denn er war bei Ihnen, meine Herren. Na, schlafen Sie recht wohl, meine Herren! Wir bleiben noch wach.

Verzeichniß

der

Verhandlungen

des

Druck von Bernh. Tauchnitz jun.

Bei Ignaz Jackowis in Leipzig ist ferner erschienen:

Schwaben

wie es ist — und trinkt.

Von

Wilhelm Mannbach.

- I. Heft: „Das Schlachtfest zu Strümpfelbach.“
II. Heft: „Das Cannstädter Volksfest.“
III. Heft: „Die Schaubuden auf dem Volksfeste.“
IV. Heft: „Die Medoute zu Stuttgart.“

Jedes mit einem colorirten Titellkupfer.

8. eleg. geh. im Umschlag. à $\frac{1}{3}$ Thlr. = 27 Kr. Rh. = 24 Kr.
C. = Mze.

Bolon Mischko,

frische ungarische Paprika.

Eine Sammlung volksthümlicher Charakterzüge und belustigender Anekdoten. Zweite Auflage nach dem Tode seines Vaters in einer veränderten Gestalt, verbessert und vermehrt ans Licht gestellt von Stephan Mischko.

Mit colorirtem Titellkupfer.

8. eleg. geh. $\frac{5}{6}$ Thlr. = 1 Fl. 30 Kr. Rhn. = 1 Fl. 15 Kr.
C. = Mze.

Carnevalslieder

dem

Ermir Abd-el-Kader

gewidmet

von

Gustav Bernhard.

Mit zwei Federzeichnungen.

Preis: $7\frac{1}{2}$ Mgr.